



Volkstrauertag 2009

Rede zur zentralen Gedenkfeier der Stadt Osnabrück am 15.11.2009

Mauern überwinden. Das könnte Motto des diesjährigen Volkstrauertags sein. Zu Beginn der Woche haben wir das Fest der Freiheit gefeiert. An den Fernsehern haben wir in ungezählten Dokumentationen und Spielfilmen die Ereignisse jener Monate vor 20 Jahren wieder miterlebt. Höhepunkt der Feierlichkeit war letztlich der Fall der symbolischen Mauer am Brandenburger Tor. 1.000 überwiegend von Jugendlichen auf der ganzen Welt gestaltete Styroporsteine fielen im Dominoeffekt und verdeutlichten so die neu gewonnene Freiheit.

Ja, das waren bewegende Erinnerungen an bewegende Ereignisse, die für viele von uns voraussichtlich zum historischen Höhepunkt des Lebens zählen. Ja, im November 1989 wurden Mauern überwunden. Wo das geschieht, bricht sich Freiheit Bahn. Wo Mauern überwunden werden, wächst Verständnis für den anderen, den Fremden. Wenn Mauern fallen, ist Frieden möglich. Mauern überwinden bedeutet Zeichen der Hoffnung setzen.

Eine uralte Geschichte erzählt vom Mauerfall. Zunächst einmal nicht in einem friedlichen Zusammenhang, sondern vielmehr im Kontext von Landnahme und kriegerischer Eroberung von Lebensraum. Das Volk Israel war auf dem Weg in das gelobte Land. Es ging um Sesshaftwerdung. Aus dem Nomadenvolk wird ein Volk von Bauern und Städtern. Diese Landnahme Israels war durchaus kriegerischer Art. In den biblischen Berichten wird auch manches als Gott gewollt hingestellt, was zweifellos auch Unrecht und Leid nach sich zog. Das müssen wir heute in der Rückschau deutlich kritisch bewerten.

Die berühmteste Erzählung im Zusammenhang dieser Landnahmetradition dürfte sicher die Eroberung Jerichos gewesen sein. Der Spiritual „Jousua fit`s the battle of Jericho“, hat den biblischen Stoff ungezählte Male vergegenwärtigt.

Die Posaunen von Jericho sind lediglich der Auftakt zum Kriegsgeheul, zur Gewalt. Im Namen Gottes wird der Bann vollstreckt. Mann, Frau und Kind in Jericho müssen sterben. So lesen wir weiter bei Josua, mit Widerwillen. Doch da wird es genau so erzählt: Ein Volk, einst unterdrückt und besiegt, wird unbesiegbar. Die Hebräer besetzen das Land, das ihnen angeblich zusteht. Ihr Ruf eilt ihnen voraus. *„Keiner wagt mehr, vor euch zu atmen,“* (Jos 2,11) meint Rahab, die mit ihrer Familie als einzige am Leben bleiben darf. Ein atemberaubender, tödlicher Siegeszug mit dem lebendigen Gott.

Doch bei allem, was wir heute wissen, können wir aufatmen: In Wirklichkeit war es eher anders. In kleinen Gruppen haben sich die Hebräer weitgehend friedlich im Land niedergelassen. Es gab damals kein großes Volk, keinen großen Kriegszug, wie die moderne Geschichtsforschung erhellt hat. Und doch erzählt es Israel Jahrhunderte später so weiter: Wir waren viele, wir haben gekämpft, mit aller Gewalt. Die Sage von Jericho entsteht. Sie erzählt von Gewalt, wie sie damals üblich war, Gewalt, wie sie das Volk Israel immer wieder selbst erlitten hat. Aber viel mehr noch erzählt sie von dem gewaltigen Gott. Denn er ist

es, der siegt. Josua heißt übersetzt „Der Herr ist Rettung“. Und so kommt es.

Der Unterschied zwischen dem Mauerfall 1989 und Fall der Mauern von Jericho liegt auf der Hand. Hier die Eroberung von Lebensraum, dort der Freiheitskampf. Hier die unsägliche Gewalt. Dort die Rufe und berühmt gewordenen Sätze: 'Keine Gewalt!' und 'Wir sind das Volk!'. Christian Führer, Pfarrer der Nicolai-Kirche in Leipzig, der Kirche der Friedensgebete und Montagsdemos, von der das Wunder der gewaltlosen Revolution ausging, erinnert sich: Diese Sätze „hatten eine Wirklichkeit geschaffen, die neue Maßstäbe setzte, von denen die Staatsmacht total überrascht wurde. 'Wir hatten alles geplant, wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete.' Nach so viel atheistischer Propaganda und Erziehung - 'Euern Jesus hat's nie gegeben, euer Gefasel von Gewaltlosigkeit ist gefährlicher Idealismus, denn in der Politik zählen Geld, Armee, Wirtschaft, Medien, alles andere kannst du vergessen...' - nach so viel atheistischer Propaganda und Erziehung in zwei unterschiedlichen Weltanschauungsdiktaturen, nach Rassenhass zuvor und Klassenkampf danach, nach so viel unwürdiger Anpassung nun 'Wir sind das Volk!' und 'Keine Gewalt!', die kürzeste Zusammenfassung der Bergpredigt von Jesus. Aus dem Volk geboren und nicht nur gerufen, sondern konsequent praktiziert: ein ungeheurer Vorgang, ein Wunder biblischen Ausmaßes! Wann wäre uns je eine Revolution gelungen? Und beim ersten Mal gleich das Größte, ohne Blutvergießen. Einheit Deutschlands dieses Mal ohne Krieg und Sieg und Demütigung anderer Menschen und Völker.“

Kerzen und Gebete bringen die Mauer zum Einstürzen. In dem biblischen Bericht sind es bekanntlich die Posaunen. And the walls are tumblin down. Mauern zwischen Menschen, Völkern, Rassen, Religionen und Konfessionen waren es auch, die in der Geschichte der Menschheit immer wieder Auslöser für Kriege waren.

Wenn wir heute an die Opfer der Kriege denken, vor allem an die Opfer der beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts, dann dürfen wir niemals vergessen, dass diese Kriege auch Folge von Mauern in den Köpfen der Menschen waren. Vor 70 Jahren wurde Polen überfallen. Natürlich waren es auch völlig illegitime politische Ziele, die zu diesen kriegserischen Handlungen führten, aber es waren doch auch die Mauern in den Köpfen der Menschen, die ein Volk dem anderen fremd werden und letztlich zu den Waffen greifen ließ. Viel mehr noch waren es die Mauern in den Köpfen und Herzen der Menschen, die zu antisemitischen Rassenwahn führten, der Millionen von jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Tod und Leid brachte. Gleiches gilt für Homosexuelle, Kommunisten und weitere politisch Andersdenkende. Behinderte, Sinti und Roma.

Diese sind nicht Opfer von befohlenen und manchmal in blindem Gehorsam ausgeführten Kriegshandlungen geworden. Sie wurden Opfer einer Ideologie und eines Wahnsinns, der in den Köpfen von Menschen, zivilen und militärischen, begann. Pogrom und Holocaust sind aber auch Teile des militärischen Systems dieser Zeit gewesen. Ich habe jüngst erfahren, dass mein in russischer Gefangenschaft vermiss-

ter Großvater als Soldat in einer Einheit tätig war, die für die Selektion und den Transport von polnischen Juden nach Auschwitz zuständig war. Auch die Wehrmacht war Teil des vernichtenden Systems, das dürfen wir nicht verschweigen.

Der heutige Tag soll aber in besonderer Weise an Opfer von Kriegen erinnern, die wir so oft und leicht übersehen. Ich spreche von den Opfern sexueller Gewalt, die sooft mit Kriegsgeschehen einhergeht.

Die Gynäkologin Monica Hauser, Trägerin des alternativen Nobelpreises, ist die Gründerin der Kölner Hilfsorganisation „medica mondiale“, die sich seit dem Bosnienkrieg Anfang der 1990er Jahre weltweit um Opfer sexueller Kriegshandlungen kümmert. Nach ihrem Einsatz für die bosnischen Frauen, die Opfer von Massenvergewaltigungen wurden, hat sie immer mehr Zuschriften auch von älteren deutschen Frauen erhalten. Hunderttausende sind im zweiten Weltkrieg vergewaltigt worden, ein Großteil hat bis ins hohe Alter aus Scham darüber geschwiegen. Hauser kritisierte, dass das Schicksal dieser Frauen bis heute öffentlich und offiziell ignoriert werde: „Die Betroffenen haben weder Anerkennung noch Entschädigung für die ihnen widerfahrene Gewalt bekommen.“ Die Liste der Opfer ist lang. Sie reicht von jüdischen und Roma-Frauen in den Konzentrationslagern über Widerstandskämpferinnen bis zu denjenigen, die im Zuge der Befreiung bei Kriegsende von alliierten Soldaten vergewaltigt worden sind. Viele leiden noch immer unter chronischen Krankheiten und Depressionen. Deshalb hat Hauser 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges vor vier Jahren die Kampagne „Zeit zu sprechen“ ins Leben gerufen. Ziel der Kampagne ist es, das Leiden der Frauen endlich öffentlich anzuerkennen und sie tatkräftig zu unterstützen. „Es ist erschreckend, dass heute in vielen Alten- und Pflegeheimen Frauen leben, die ihr Schicksal ihr Leben lang verdrängt und verschwiegen haben.“ sagt Margot Käßmann.

Auch diese Taten kommen nicht von ungefähr. Auch hier gibt es Mauern im Kopf von Männern. Da ist die Mauer, die in einer Frau eines Volkes, das durch Kriegsgeschehen erobert wird, Kriegsbeute sieht. Da ist die Mauer, dass eine Frau Gegenstand männlicher Begierde werden kann. Da ist die Mauer, dass Frauen überhaupt zu Objekten entwürdigt werden. Nur so konnte das hunderttausendfache Leid, das Frauen durch sexuelle Gewalt in kriegesischen Auseinandersetzungen zugefügt wurde, entstehen.

Mauern überwinden. Mit Posaunenklang, mit Kerzen und Gebeten. Was lernen wir von dem Fall der Mauer und dem Mauerfall? Wie können Mauern in den Köpfen der Menschen von heute überwunden werden, damit sich nicht wiederholt, an was wir mit dem Volkstrauertag erinnern?

1. Wenn wir Mauern, Trennungen überwinden wollen, müssen wir selber losgehen und ein bisschen verrückt sein.

Wie verrückt mussten die Israeliten gewesen sein, dem Befehl zu gehorchen, mit Posaunen die Festung Jericho einzunehmen. Und in der DDR – dem festgefügt System – da gingen Menschen einfach los, die Angst ging montags mit. Aber auch der unbändige Wille zur Verän-

derung, die Hoffnung auf andere Zeiten. Vaclav Havel drückt es so aus: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

2. Wenn wir Mauern, Trennungen überwinden wollen, brauchen wir Weggefährten.

In Jericho zog das Volk, die Männer und Frauen und die Priester gemeinsam um die Stadtmauer. Viele zogen gemeinsam auf die Straßen der ehemaligen DDR, und es wurden immer mehr. Allein hat der Mensch zwar gute Ideen, wie Trennungen und Mauern überwunden werden können. Umgesetzt können diese aber nur, wenn sich Menschen anschließen. Viele Menschen. Den Salzmarsch in Indien konnte Mahatma Gandhi nicht alleine gehen, den Busstreik in Montgomery Martin Luther King nicht allein durchführen. Die Mauern von Jericho stürzten durch vielstimmiges Geschrei und den Klang der Posaunen ein. Die Mauer in Deutschland fiel, als die Zeit reif war, außen- und innenpolitisch Faktoren zusammenspielten und die Vielen in die Kirchen und auf die Straßen drängten.

3. Wenn wir Mauern, Trennungen überwinden wollen, brauchen wir Geduld.

Mauern fallen selten von heute auf morgen. In Jericho ging es ziemlich schnell. Es brauchte nur sieben Tage. Aber was sind sieben Tage als alttestamentliche Zeitansage? In der DDR brauchte es lange. Sehr lange. Für manche zu lange. In Korea noch länger und in Israel und Palästina auch. Mauerüberwindungsprozesse brauchen manchmal einen langen Atem und sehr viel Geduld. Das ist schwer auszuhalten, wenn wir uns mit Trennungen quälen. Vielleicht müssen wir dann, um diese Geduld beten.

4. Wenn wir Mauern, Trennungen überwinden wollen, brauchen wir Musik und Phantasie.

Wir Menschen kennen in Konflikten meist nur zwei Handlungsoptionen. Wenn der Gegner stärker ist: Flucht. Wenn der Gegner schwächer ist: Kampf. Aber es gibt auch den dritten Weg der phantasievollen Suche nach anderen Möglichkeiten, dem Konflikt zu begegnen. Die Geschichte von Jericho und der Fall der Mauer erzählen vom gewaltfreien, phantasievollen Widerstand. Jesus hat diesen Weg in der Bergpredigt beschrieben, die Israeliten sind diesen Weg gegangen, als sie die Posaunen bliesen, die Ostdeutschen indem sie mit Kerzen auf die Straße gegangen sind, die Balten, indem sie Lieder sangen.

5. Wenn wir Mauern, Trennungen überwinden wollen, brauchen wir die Öffentlichkeit.

In Jericho wurden die Posaunen geblasen und das Volk sollte am siebenten Tag ein großes Lärmen anstimmen. Wir wissen nicht, was die Menschen innerhalb der Mauern von Jericho dachten, aber Gewehre klingen anders als Posaunen. Die Öffentlichkeit der Straßen und Plätze, die die Opposition in der DDR immer mehr suchte, hat immer mehrere Adressaten. Zum einen, diejenigen zu erreichen, die auch Veränderungen suchen, damit sie sich anschließen können. Zum anderen sind die Adressaten immer auch die, die Mauern errichten und Trennungen beibehalten wollen. Was in Jericho gerufen wurde, ist nicht überliefert. In der Wendezeit wurde gerufen: Keine Gewalt. Manchmal

sind es auch nur symbolische Zeichen oder Aktionen, die signalisieren, dass Menschen mit den gegebenen Verhältnisse nicht einverstanden sind.

6. Wenn wir dauerhaft Mauern, Trennungen überwinden wollen, müssen wir aufmerksam und sensibel unsere Gegenwart deuten.

Aufmerksam und sensibel sein, für das was um uns herum passiert. Wahrnehmen, wo Menschen ausgegrenzt werden, das trägt dazu bei, Mauern zu überwinden.

7. Die Gegenwart Gottes begleitet diejenigen, die die Trennungen überwinden wollen.

In der Gegenwart Gottes machen sich die Israeliten auf den Weg. Mit ihnen zieht die Bundeslade. Sie wird nicht vorneweg oder hinterher getragen, sie soll inmitten der Menschen ihren Ort haben. Gott soll in mitten der Menschen seinen Platz haben. In der Gegenwart Gottes machten sich auch die Menschen in der DDR auf den Weg. Die großen Demonstrationen in Berlin oder Leipzig, in Anklam oder Gotha begannen in den Kirchen. Und die Kerzen, die die Menschen trugen wurden an denen des Altars angezündet.

Damals öffneten unsere Kirchen ihre Türen, um Räume für einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs zur Verfügung zu stellen. Kirchen sind bis heute öffentliche Räume, Orte in denen jenseits von Parteipolitik um Würde und Wahrheit gerungen und zivilgesellschaftliche Kräfte zusammengeführt werden können. So werden Mauern und Trennungen überwunden.

Ich bin überzeugt davon, wir überwinden Mauern des Hasses und der Gewalt, der sozialen Ungerechtigkeit und der Fremdenfeindlichkeit auch heute mit Öffentlichkeit, gemeinsam und mit viel Phantasie; mit der notwendigen Aufmerksamkeit für die Zeit, in der wir leben, mit Geduld und Ausdauer und schließlich im Bewusstsein der Gegenwart unseres Gottes. Damit werden wir der Aufgabe der Erinnerung, die uns dieser Tag vorgibt, gerecht.

Superintendent Friedemann Pannen
Marienstr. 13
49074 Osnabrück

0541-28392
sup.osnabrueck@evlka.de